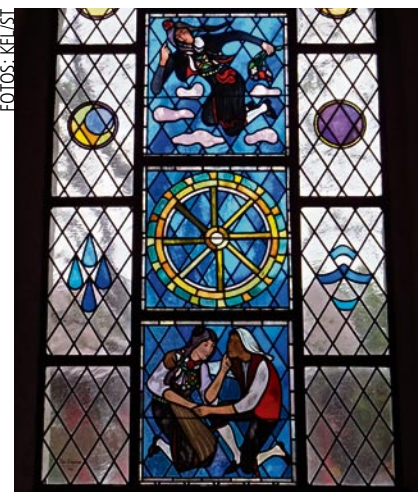


Frauenreise 2010 nach Guggisberg

Eine Reise zu irdischer und himmlischer Liebe und englischen Instrumenten.

Alle Jahre wieder machen sich Frauen aus der Kirchgemeinde Muri-Gümligen (und zugewandten Orten) mit Katharina Flury Mwachotea und Susanna Tschanz-Bleuer auf den Weg. Guggisberg mit Kirche und Geschichte(n), dazu Vreneli und Hansjoggeli standen im Zentrum des fröhlich-sommerlich-sonnigen Unterwegsseins von über 40 Frauen



Kirche Guggisberg (siehe Text)

zwischen den Regentagen der letzten Sommerferienwoche.

Die Guggisberger Kirchenfenster von Max Brunner (1983) illustrieren die irdisch-menschliche und die göttliche Liebe. Das Südfenster zeigt die göttliche Liebe mit dem Gleichnis vom «Verlorenen Sohn» (besser vom «Barmherzigen Vater»). Auf dem gegenüberliegenden Nordfenster stellt Brunner die irdisch-menschliche Liebe mit der Geschichte von Vreneli und Hansjoggeli aus dem Guggisberglied «S'isch äben e Mönsch uf Ärde» dar. Susanna Tschanz gelang es, den Bogen zwischen irdischer und göttlicher Liebe zu spannen. Sie stehen einander gegenüber wie die Kirchenfenster und gehören doch untrennbar zusammen. «Auch die göttliche Liebe können wir uns Menschen im Grunde genommen nur in menschlichen Bildern von der Liebe vorstellen», so die Pfarrerin. Im Gleichnis ist es die Vaterliebe. Gott ist Liebe. «Und weil wir Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, sind wir fähig, Liebe in all den irdischen Formen zu leben. Die Lie-

be zwischen Mann und Frau ist eine der Möglichkeiten.» Lydia Bucher, Guggisberg, erzählte von der tragischen Liebesgeschichte zwischen Vreneli und Hansjoggeli, von der Entstehung dieses ältesten Schweizer-Volksliedes und der wechselvollen Geschichte von Guggisberg zwischen Bern und Fribourg.

Die Wanderung um oder für die meisten Teilnehmerinnen über das Guggershörnli führte zum Harfenbauer Christoph Mani mit seinen Instrumenten, welche auf vielen alten Darstellungen von Engeln gespielt werden. Christoph Mani kam während seiner Mechanikerlehre zum Harfenspiel, merkte jedoch bald, dass er dazu wenig Begabung habe und beschloss, sich dem Bau statt dem Spiel zu widmen. Er erzählte über seine Ausbildung in Wales, über die Konstruktion des Harfenklangkörpers, wie die Saiten befestigt und gestimmt, welche Hölzer für die Verkleidung der Harfe gebraucht werden und über die unterschiedlichen Modelle.

SUSANNA TSCHANZ-BLEUER
KATHARINA FLURY MWACHOTEA



Blauer Himmel über dem Guggershörnli.



Christoph Mani stellt sein Harfenbau-Atelier vor.